

# Humanismus, Glaubenspaltung und Ordenspolitik. Die Karriere des Regensburger Johanniter-Komturs Johannes Miritus

Von Thomas Freller

## *Einführung*

Im Jahr 1590 erschien in Ingolstadt bei Wolfgang Eder ein „Opusculum Geographicum rarum, totius eius negotii rationem, mira industria et brevitate complectens“.<sup>1</sup> Der Autor des Werks, Johannes Miritius („Joannes Myritius“),<sup>2</sup> wird auf dem Titelblatt als „Melitensem, Ordinis Hospitalis Sancti Johannis Hierosolymitani, Commendatorem Alemanni Monasterii, ac domus Ratisponensis“ vorgestellt. Während die farbige Vita und Karriere des Humanisten und Johanniterritters Miritius seitens deutscher Autoren – wohl auch durch die unübersichtliche Quellenlage – bisher nur geringe Beachtung fand,<sup>3</sup> hat sich die maltesische Forschung etwas intensiver mit seinem Werk auseinandergesetzt.<sup>4</sup> Mittlerweile konnten weitere archivalische Quellen und Dokumente über Miritius ermittelt werden. Sie ermöglichen eine umfassendere Rekonstruktion der Vita und vielseitigen Aktivitäten des Johannes Miritius, weisen aber – besonders bezüglich seines Lebensendes – immer noch Lücken auf.

Seitens der maltesischen Forschung wurde Miritius' Werk als „perhaps the earliest truly mathematical Maltese mile-stone“ herausgehoben und auf den Einsatz von „spherical trigonometry to identify geographical locations“ hingewiesen.<sup>5</sup> Wir kennen nicht die Höhe der Auflage und die Kanäle seiner Distribution; festzustellen ist jedoch, dass das Werk in den folgenden Jahrzehnten ein Echo in den einschlägigen

<sup>1</sup> Im vollen Titel: Opusculum Geographicum totius eius negotii rationem, mira industria et brevitate complectens, iam recens ex diversorum libris acchartis, summa cura ac diligentia collectum et publicatum. Das hier eingesehene Exemplar von Miritius' „Opusculum“ befindet sich in der National Library of Malta, La Valletta (im Folgenden zitiert als NLM), Signatur DE.5.2.

<sup>2</sup> In den zeitgenössischen italienischsprachigen Archivalien erscheint der Protagonist dieses Beitrags als Giovanni Myriti.

<sup>3</sup> Eine Ausnahme bildet ein kurzer Beitrag („Johannes Miritius – ein vergessener Humanist und Malteserkomtur“) des Autors vorliegender Untersuchung in: Oberpfälzer Heimat. Beiträge zur Heimatkunde der Oberpfalz 59 (2015), S. 197–205. Neue Funde und den Formalien dieser Zeitschrift geschuldete Beschränkungen ließen jedoch eine ausführlichere, wissenschaftlichen Kriterien entsprechende Untersuchung bisher ein Desideratum erscheinen.

<sup>4</sup> Vgl. Maurice AGIUS-VADALÁ, Giovanni Myriti (1536–1590?) – his Life and Work, in: Proceedings of History Week 1983 (1984), S. 39–54.

<sup>5</sup> Vgl. Stanley FIORINI, The Development of Mathematical Education in Malta to 1798. A case study of cross-cultural influences, in: Stanley FIORINI - Victor MALLIA-MILANES (Hg.), Malta: A Case Study in International Cross-Currents, Malta 1991, S. 111–145, hier S. 115.



Porträt von Johannes Miritius,  
abgedruckt in „Opusculum  
Geographicum“ (1590)

Gelehrtenkreisen fand.<sup>6</sup> Mit Sicherheit gelangten auch einige Exemplare nach Italien und Malta, wo Miritius' Buch in den folgenden Jahrzehnten häufig lobend erwähnt wurde.<sup>7</sup>

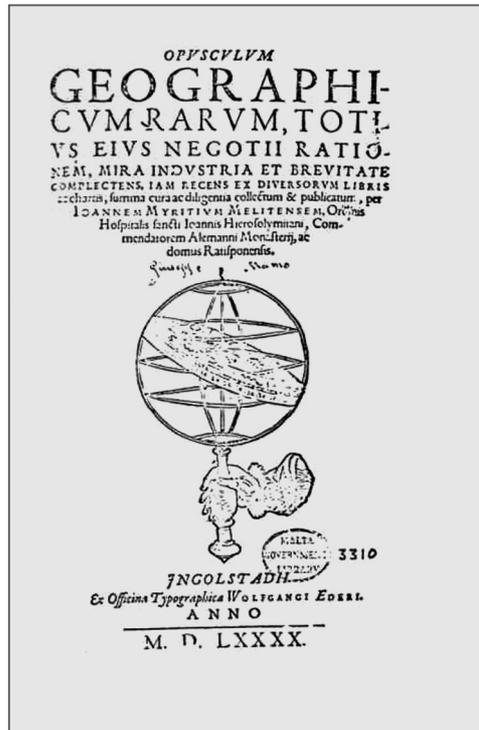
Wie in der Einleitung des Buchs von Miritius dargelegt, soll es Studenten in die Gestalt des Universums einführen. Es folgt dabei dem aristotelischen Modell einer im Zentrum des Universums stehenden Erde. Durch die bibliographischen Angaben – es wird neben den klassischen Standardautoren Herodot, Plinius d. Ä., Solinus, Ptolemäus und Strabo auf nicht weniger als 120 andere Quellen verwiesen – ergeben sich Hinweise auf die enzyklopädische humanistische Bildung des Autors.<sup>8</sup> Redaktionsschluss des Manuskripts war das Jahr 1587. Es beinhaltet an seinem Ende in griechischer und lateinischer Sprache abgefasste Lobestexte auf den Verfas-

<sup>6</sup> Zur Wahrnehmung von Miritius' „Opusculum“ vgl. Johann CLESS - Petrus KOPFF, *Virorum Litteratorum Monumentis*, Frankfurt a. M. 1602, S. 467; vgl. auch Verzeichniß von historischen, geographischen, topographischen, Kunst und Alterthümer betreffende Bullen, Landkarten, ingleichen Mineralien, Conchylien und Versteinigerungen, Leipzig 1782, S. 30.

<sup>7</sup> Vgl. die Erwähnungen bei Giovanni Francesco ABELA (*Descrittione di Malta*, Malta 1647, S. 560), Gian Antonio CIANTAR (*Malta Illustrata*, Bd. 2, Malta 1780, S. 516), Ignazio Saverio MIFSUD (*Biblioteca Maltese*, Malta 1764, S. 56 f.) oder Bartolomeo MIFSUD (= Padre Pelagio) (NLM, Ms. 16 (= *Catalogo Cronologico*) vol. ii, f. 293).

<sup>8</sup> Zum wissenschaftlichen Hintergrund des Werks und zu seiner Einordnung in den naturwissenschaftlichen Kenntnisstand der Zeit vgl. FIORINI, *The Development* (wie Anm. 5) S. 120 f.; AGIUS-VADALÁ, *Giovanni Myriti* (wie Anm. 4) S. 39–54. Zu Miritius' geographischen und mathematischen Leistungen siehe: *Italy, Malta, and San Marino*, ohne Ort, 2010, S. 846. Zu Miritius' wissenschaftlichen Vorbildern und dem Einfluss von Ptolemäus auf sein geographisches Weltbild sowie seine Wahrnehmung der neu entdeckten Territorien im Atlantik und Pazifik siehe Monique MUND-DOPCHIE, *Ultima Thulé, Histoire d'un lieu et genèse d'un mythe*, Genf 2009, S. 147.

Titelblatt von Miritus'  
„Opusculum Geographicum“  
(1590)



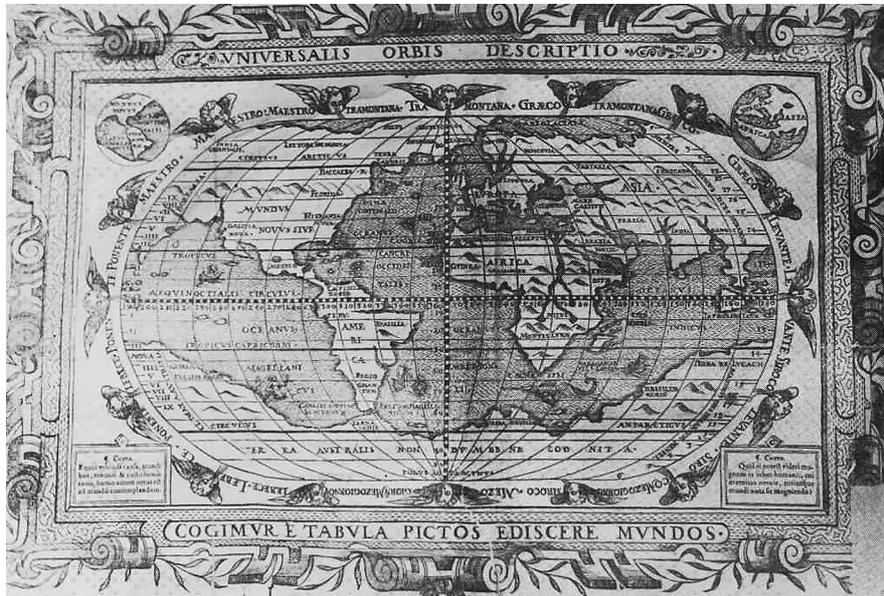
ser seitens des Ingolstädter Medizinprofessors Edmund Hollyng und des Humanisten Johann Ritter.

Während sich die maltesischen Autoren vor allem mit der wissenschaftlichen Tätigkeit des Komturs von St. Leonhard in Regensburg beschäftigten, blieb seine Verortung im politischen, konfessionellen und administrativen Geschehen in der Reichsstadt bisher weitgehend unbeachtet. Ebenso sollen an dieser Stelle verschiedene Angaben zu seinem Leben und seinen Ämtern korrigiert bzw. erstmals vorgestellt werden. Ferner ist beabsichtigt, die Hintergründe der stark unterschiedlichen Bewertung seiner Tätigkeit für den Orden – schwankend zwischen der Einschätzung als „böser Haushalter“<sup>9</sup>, „ein durch große Gelehrsamkeit ausgezeichnete Mann“<sup>10</sup> und „hervorragender Komtur“<sup>11</sup> – zu beleuchten.

<sup>9</sup> Vgl. das Schreiben Großprior Philipp Flach von Schwarzenbergs an den bayerischen Herzog Wilhelm V. vom 24. Mai 1590, abgedruckt in Georg NECKERMANN, Beiträge zur Geschichte der Johanniter-(Malteser-) Ordens-Komturei St. Leonhard in Regensburg, in: VHVO 54 (1910), S. 49–68, hier S. 58.

<sup>10</sup> Franz Xaver MAYER, Monographien, oder topographisch-historische Ortsbeschreibungen des Landgerichtsbezirkes Ritenburg in der Oberpfalz, in: VHVO 4(1837/38), S. 181–391, hier S. 206.

<sup>11</sup> Vgl. die Einschätzung in NECKERMANN, Beiträge zur Geschichte (wie Anm. 9) S. 59.



Weltkarte, abgedruckt in Miritus' „Opusculum Geographicum“ (1590)

#### *Student, Kaplan und Komtur*

Herkunft und Jugend von Miritius entsprechen nicht dem gewöhnlichen Lebensweg eines im Allgemeinen aus alteingewachsenen europäisch-katholischen Adelsfamilien entstammenden Johanniterordenskomturs. Johannes Miritius wurde 1534 in Birgu, der damaligen Residenzstadt des Johanniterordens auf Malta geboren. Im 1587 abgeschlossenen Manuskript seines Hauptwerks „Opusculum Geographicum“ bezeichnet sich Miritius dementsprechend als 53 Jahre alt; „Joannis Hierosolymitani commendatoris, anno aetatis suae 53“.<sup>12</sup> Sein Vater war höchstwahrscheinlich der mit dem Orden aus Rhodos 1530 nach Malta übergesiedelte Arzt Leonardo Miritius (Myriti). Als seine Mutter wird Leonardo Miritius' Dienerin Mazina genannt; Johannes war damit ein uneheliches Kind.<sup>13</sup> Der angesehene und im großen Ordenshospital Maltas, der sogenannten „Sacra Infermeria“ beschäftigte Arzt erreichte durch Vermittlung der Johanniter bald eine offizielle Legitimation seiner Kinder. Gemäß maltesischen Quellen erhielt sein Sohn eine außergewöhnlich umfassende Erziehung in den schönen Künsten und Naturwissenschaften.<sup>14</sup> Sein besonderes Interesse galt schon früh der Mathematik und Geographie.

<sup>12</sup> Vgl. MIRITIUS, *Opusculum* (wie Anm. 1) S. 89.

<sup>13</sup> Zur Übersiedelung der Familie Miritius von Rhodos nach Malta vgl. Ignazio Savario MIFSUD: „Una di quelle fedelissime, e seguaci famiglie fu la Miriti, dalla quale, come da nobile germoglio, riconosce i suoi natali il nostro Giovanni.“ MIFSUD, *Biblioteca Maltese* (wie Anm. 7) S. 57. Zur unehelichen Geburt vgl. FIORINI (*The Development* (wie Anm. 5) S. 120) und Lino BUGEJA, *Morality and Sexuality in Maltese society in the late Middle Ages*, in: *The Sunday Times* [of Malta], 8. Dezember 2013, S. 35.

<sup>14</sup> Vgl. ABELA, *Descrittione* (wie Anm. 7) S. 560; MIFSUD, *Biblioteca Maltese* (wie Anm. 7) S. 57.

Mitglieder des Johanniterordens versorgen  
Pilger und Kranke.  
Holzschnitt, Ulm 1496



Johannes trat bereits als Jugendlicher dem Johanniterorden bei und wurde nach einer theologischen Ausbildung einige Jahre später Kaplan des Ordens.<sup>15</sup> Warum er als Kaplan in die deutsche Ordenszunge aufgenommen wurde, bleibt unklar. Eventuell fand er in einem damals auf Malta residierenden deutschen Ordensritter einen besonderen Förderer. In Betracht käme dabei der zwischen 1548 und 1554 auf Malta residierende Grand Balí der deutschen Ordenszunge, Georg Bombast von Hohenheim.<sup>16</sup> Ein Grand Balí war der deutsche Vertreter im Ordensrat. Eine andere Möglichkeit wird von dem maltesischen Historiker Maurice Agius-Vadalá aufgezeigt; gemäß Agius-Vadalá hatte Miritius seit seiner Jugend beabsichtigt, sein Wissen und seine Forschungen zu Astronomie, Geographie und Mathematik an den in diesen Bereichen damals in Europa führenden, innerhalb des Bereichs der Deutschen Ordenszunge liegenden Universitäten von Basel, Freiburg i. Br. oder Tübingen voranzutreiben.<sup>17</sup> Agius-Vadalás Annahme, dies hätte Johannes Miritius auf eigenen Wunsch nach Regensburg geführt, erscheint allerdings wenig glaubhaft. Die Übernahme von Kommenden war ausschließlich von der Verfügbarkeit und der Wahl des Ordensrats bzw. des jeweiligen Provinzialkapitels abhängig.

1561 erfolgte seine offizielle Ernennung zum Komtur von St. Leonhard in Regensburg. Die Johanniterordens-Komturei St. Leonhard in Regensburg blickte damals

<sup>15</sup> Vgl. AGIUS-VADALÁ, Giovanni Myriti (wie Anm. 4) S. 49.

<sup>16</sup> Vgl. Thomas FRELLE, *The German Language of the Order of Malta. A concise history*, Malta 2010, S. 235. Zu Bombast von Hohenheims damaligen Aktivitäten auf Malta vgl. Ettore R. LEOPARDI, *Germans in Malta in the Years 1565–1569*, in: *Melita Historica* 4,2, S. 117–127.

<sup>17</sup> AGIUS-VADALÁ, Giovanni Myriti (wie Anm. 4) S. 50.



Komtur des Johanniterordens,  
Stich von Wolfgang Kilian, 1649.

bereits auf eine 300-jährige wechselvolle Geschichte zurück<sup>18</sup> und ist erstmals 1276 dokumentiert. St. Leonhard war zum Zeitpunkt des Eintreffens von Miritius vollständig in die Verwerfungen des protestantisch-katholischen Glaubenskampfes verwickelt. Nachdem es in Regensburg 1542 zur Einführung der Reformation gekommen war, wurde die Kirche der Kommende sogar zeitweise für lutherische Messen verwendet.<sup>19</sup> St. Leonhard – seit dem frühen 16. Jahrhundert in Verwaltungsgemeinschaft mit der Kommende Altmühlmünster bei Riedenburg vereinigt – war bis zur Gründung des Bayerischen Großpriorats im Jahr 1782 die einzige Besitzung des Malteserordens im heutigen Regierungsbezirk Oberpfalz.<sup>20</sup>

<sup>18</sup> Vgl. NECKERMANN, Beiträge zur Geschichte (wie Anm. 9) S. 49–68; Paul MAI, Die Johanniter-Kommende St. Leonhard, in: Peter SCHMID (Hg.), Geschichte der Stadt Regensburg, Bd. 2, Regensburg 2000, S. 829–835. Zur Baugeschichte der Kommende St. Leonhard und ihrer Kirche vgl. Anke BORGMEYER u. a. (Hg.), Denkmäler in Bayern III,37 Stadt Regensburg. Ensembles, Baudenkmäler, archäologische Denkmäler, Regensburg 1997, S. 512–516; Martin ANGERER - Heinrich WANDERWITZ (Hg.), Regensburg im Mittelalter. Beiträge zur Stadtgeschichte vom frühen Mittelalter bis zum Beginn der Neuzeit, Regensburg 1998, S. 432–435; Peter MORSBACH, Baugeschichtliche Anmerkungen zu einigen mittelalterlichen Spitalbauten Regensburgs, in: Regensburger Spitäl- und Stiftungen (= Regensburger Herbstsymposium zur Kunstgeschichte und Denkmalpflege 1993), Regensburg 1995, S. 47–49. Zu den Einnahmen vgl. Archive of the Order of Malta, La Valletta, Malta (im Folgenden zitiert als AOM), Ms. 6369 (= Conto del Ricevitore d'Alemagna).

<sup>19</sup> Vgl. NECKERMANN, Beiträge zur Geschichte (wie Anm. 9) S. 58; MAI, Die Johanniter-Kommende (wie Anm. 18) S. 832.

<sup>20</sup> Vgl. Thomas FRELLER, Die ehemaligen Besitzungen des Malteserordens in Altbayern, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 76,2 (2013), S. 429–490.

Miritius scheint sich allerdings nach seinem Eintreffen in Regensburg nicht immer in seiner Kommende aufgehalten zu haben. Dokumentiert ist, dass er in den 1560er Jahren für längere Zeit von Regensburg abwesend war und an der Universität Freiburg i. Br. studierte. Er selbst schreibt dazu: „Friburgum ubi ante annos aliquot non sine fructu, utilitate et summa oblectatione auditorum duo totius Germaniae lumina, hoc est, Hartungus et Glareanus foelicis recordationis praeceptores mei nunquam obliviscendi, Graecas Latinasque profitebantur literas.“<sup>21</sup> Er studierte damals also Mathematik und Astronomie bei Erasmus Oswald Schreckenfuchs und Heinrich Loritus (genannt Glareanus) und klassische Sprachen bei Johannes Hartungus.<sup>22</sup> In diesem Zusammenhang ist auf die Nähe Freiburgs zum Sitz des deutschen Großpriorats Heitersheim hinzuweisen. Inwieweit er bereits damals Kontakte zu seinem späteren Unterstützer Philipp Riedesel von Camberg aufgebaut hat, entzieht sich unserer Kenntnis.

Obwohl er während dieser Studienzeit Anordnungen zur Restauration der baufällig gewordenen Gebäude von St. Leonhard gab und diese – gemäß den Quellen<sup>23</sup> – auch ausgeführt wurden, stieß seine lange Abwesenheit auf Kritik seitens der Ordensführung. Im November 1562, November 1565 und August 1566 verfasste Großmeister Jean Parisot de Valette Briefe an das deutsche Großpriorat und an Miritius, in denen er sich über dessen Abwesenheit von Regensburg und Schweigen über verschiedene Anfragen des Ordensrats beklagte.<sup>24</sup>

1568 oder spätestens 1569 muss Miritius schließlich zum längst fälligen Rapport nach Malta gereist sein. Dort scheint er sich erfolgreich gegen die Anschuldigungen der Misswirtschaft und Vernachlässigung verteidigt zu haben. Auf den 18. Juni 1569 datiert eine vom Ordensrat unterzeichnete Erlaubnis, wieder in Amt und Würden nach Regensburg zurückkehren zu dürfen.<sup>25</sup> Die Verwaltungsgeschäfte der ohnehin mit begrenzten Mitteln ausgestatteten und im Spannungsfeld der protestantischen bzw. kalvinistischen Umwälzungen in der Oberpfalz stehenden Kommende blieben auch in den folgenden Jahren und Jahrzehnten schwierig.<sup>26</sup> Um die Aufrechterhaltung des Wirtschaftsbetriebs sicherstellen zu können, sah sich Miritius schließlich gezwungen, einen Teil der Kommende zu verpfänden.<sup>27</sup> Interessanterweise scheint dennoch genug Geld vorhanden gewesen zu sein, um die vom Regensburger Sitz mitverwalteten Gebäude der Kommende Altmühlmünster umfassend zu modernisieren und auszubauen.<sup>28</sup> Eventuell erfolgte die Finanzierung dieser Maßnahmen aus den Verpfändungen in Regensburg.

<sup>21</sup> MIRITIUS, *Opusculum* (wie Anm. 1) S. 48.

<sup>22</sup> Zu seinen Professoren Hartung und Glareanus und „praeceptore meo“ Schreckenfuchs vgl. auch MIRITIUS, *Opusculum* (wie Anm. 1) S. 60.

<sup>23</sup> Giovanni Francesco ABELA druckt in seiner „Descrittione di Malta“ eine Inschrift aus dem Jahr 1568 ab, die anlässlich des Abschlusses der Erneuerungsarbeiten an der Komturei angebracht wurde (ABELA, *Descrittione* (wie Anm. 7) S. 560).

<sup>24</sup> Vgl. Großmeister Valettes Briefe vom 24. November 1562, AOM, Ms. 429, f. 116r; 15. November 1565; AOM, Ms. 430, f. 196r und vom 21. August 1566, AOM, Ms. 431, f. 196r.

<sup>25</sup> „Habuit licentiam eundi ad dictam [St. Leonhard] Commendam.“ AOM., Ms. 432, f. 86.

<sup>26</sup> Zu den Einnahmen und Ausgaben der Kommende und den Investitionen in die Gebäude und Reparaturarbeiten von St. Leonhard siehe AOM, Ms. 6350 (= „Miglioramento della Comenda Ratisbon“). Die Visitationsberichte der Jahre 1540 und 1541 über St. Leonhard sind enthalten in AOM, Ms. 6340; die nächsten überlieferten Visitationsberichte über die Komturei datieren aus den Jahren 1626, 1627 und 1628. Vgl. AOM, Ms. 6341.

<sup>27</sup> Vgl. auch AGIUS-VADALA, Giovanni Myriti (wie Anm. 4) S. 51 f.

<sup>28</sup> Vgl. Georg NECKERMANN, *Geschichte der Johanniter-(Malteser-)Komturei Altmühlmünster*

### *Miritius im Spannungsfeld des Glaubenskampfes und der Ordenspolitik*

Besagte Verpfändung wurde ihm von Mitgliedern der Deutschen Zunge als Verletzung seiner Kompetenzen ausgelegt und Miritius – wie wir im Folgenden sehen werden höchstwahrscheinlich wider besseres Wissens – der eigenmächtigen und böswilligen Veräußerung von Ordensbesitz angeklagt. Die Affäre spitzte sich zu, als der Regensburger Komtur die Kirche von St. Leonhard an Wolf Christoph von Taufkirchen für 1500 Reichsthaler verpfändete.<sup>29</sup> Mit dieser Summe wurden weitere dringende Reparaturarbeiten in der Kirche und den Wirtschaftsgebäuden von Altmühlmünster finanziert.<sup>30</sup> Mit dem unerwarteten Tod des Barons von Taufkirchen im Jahr 1575 und der folgenden Übertragung der Rechte an den verpfändeten Ordensbesitzungen an Lutheraner<sup>31</sup> kam es zu einer weiteren Eskalation des Konflikts zwischen Miritius und der Führung der Deutschen Ordenszunge, namentlich mit Großprior Philipp Flach von Schwarzenberg. Sowohl der bayerische Herzog Wilhelm V., der Erzbischof von Regensburg, als auch der deutsche Großprior klagten Miritius der Misswirtschaft und schweren Verletzung von Hoheitsrechten an.

Bereits Anfang der 1580er Jahre waren Beschwerden seitens Herzogs Wilhelm V. gegen die Nutzung von St. Leonhard für lutherische Messen eingelegt worden.<sup>32</sup> Im Folgenden entspann sich ein Schriftwechsel zwischen dem bayerischen Hof und dem deutschen Großprior des Johanniterordens, in dem seitens der Ordensführung Abhilfe versprochen<sup>33</sup> und schließlich im September 1590 angekündigt wurde, Miritius

mit den incorporierten Pfarreien Altmühlmünster, Mühlbach, Zell und Wolfsbuch, in: Sulzbacher Kalender für katholische Christen, Sulzbach 1911; Zu diesen Erneuerungsarbeiten gehörten unter anderem die Sakristei und zwei Seitenkapellen. Vgl. auch Johann Wilhelm ERTL, *Des Chur-Bayrischen Atlantis*, Bd. 2 Nürnberg 1690, S. 136: „Johannes Myridius, Ritter und Commenthur/hat 1586 diesen Ort mit grossen Unkosten verbessert/und recht schön erweitert.“ Zur Erneuerung Altmühlmünsters vgl. auch Johann Heinrich von FALCKENSTEIN, *Vollständige Geschichten der alten, mittlern und neuern Zeiten des großen Herzogthums und ehemaligen Königreichs Bayern*, Bd. 1–2 München-Ingolstadt-Augsburg 1763, S. 480.

<sup>29</sup> Vgl. AGIUS-VADALÀ, Giovanni Myriti (wie Anm. 4) S. 52.

<sup>30</sup> Vgl. Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München (im Folgenden zitiert als BayHStA), Kasten Schwarz 12875, Dokument 9; hier zitiert bei AGIUS-VADALÀ, Giovanni Myriti (wie Anm. 4) S. 52. Zu Kommentaren bzgl. der Erneuerungsarbeiten in Kommende und Kirche von Altmühlmünster vgl. auch MAYER, *Monographien* (wie Anm. 10) Bd. 1, Heft 2/3, S. 206 f.: „Da in den bischöfl. Regensburgischen Visitations-Akten von 1590 weder die Pfarrei Altmühlmünster, noch die Pfarreien Zell und Mühlbach vorkommen, die Kloster und Stifte aber der damaligen Visitationen nicht unterlagen, so ist daraus zu schließen, daß damals und später noch die besagten Pfarreien durch das Kloster Altmühlmünster, d. h. durch die Priester des Johanniter-Ordens daselbst versehen worden. (...) Von den Commenthuren zu Altmühlmünster sind urkundlich bekannt: Antoni Fürneckhl, Commenthur zu Altmühlmünster, war auf der Landschranne zu Dietfurt i. J. 1541. Der Ritter und Commenthur Johann Myridius (sic), ein durch große Gelehrsamkeit ausgezeichnete Mann, hat im Jahr 1586 diesen Ort mit großem Aufwand gebessert und erweitert. Nach ihm ist Ferdinand von Muggenthal zu Hechsenacker Commenthur geworden.“

<sup>31</sup> Vgl. die Einträge vom April 1576 in AOM, Ms. 94, f. 111; AOM, Ms. 436, f. 213.

<sup>32</sup> Vgl. auch die Hinweise bei Walter G. RÖDEL, *Das Großpriorat Deutschland des Johanniter-Ordens im Übergang vom Mittelalter zur Reformation*, Köln 1966, S. 165.

<sup>33</sup> Vgl. den Brief Philipp Flach von Schwarzenbergs an Herzog Wilhelm V. vom 24. Mai 1590: „Was meines Ordens angehörig Haus zu St. Leonhard in Regensburg belanget, was E. D. hiebevorn, daß es nemlich in Luterische Hände gekommen, der Gottesdienst darinnen verlasen und die Kirche sogar auch profaniert werde, beschwert, hab ich und ein provincial Capitul

tius als „böse(n) Haushalter von der Comthurei“ abzuziehen und an den Sitz des Großpriorats, nach Heitersheim, zu zitieren.<sup>34</sup> Ebenfalls für 1590 liegt im Ordensarchiv auf Malta der Hinweis vor auf eine „commissione criminale contro il Sacerdote Fra Giovanni Meriti per la mala amministrazione della detta Commenda, e alienazione de` Bene della medesima“.<sup>35</sup>

Die Gründe für diese langsamen Reaktionen und sich über Jahre hinstreckenden Meinungsfindungen sind rasch erklärt. Die Zustände in Regensburg waren Anfang der 1580er Jahre am Ordensrat von anderen, wichtigeren Dingen überlagert. Dies erklärt die häufig verzögerte Reaktion am Ordenshauptsitz auf Malta auf Informationen aus dem weit entfernten Reich. Eines der Probleme, mit denen sich der Orden damals auseinandersetzen musste, war die Konvertierung der Ballai Brandenburg zum protestantischen Glauben. 1581 beorderte Großmeister Jean L'Evêque de la Cassière den Brandenburger Herrenmeister Martin von Hohenstein nach Malta, um ihn bezüglich dieser Konvertierung zur Rede zu stellen. Als der Herrenmeister der Ballai Brandenburg eine Reise nach Malta ablehnte, erklärte der erzürnte Großmeister ohne Beratung mit dem Ordensrat die Verbannung aller Mitglieder der Ballai Brandenburg aus dem Orden. Die Entscheidung blieb allerdings ohne Wirkung, da der autokratisch regierende, über achtzigjährige Großmeister kurze Zeit danach in einem *coup d'état* von einer Gruppe rebellierender Ordensritter unter Führung des ehemaligen Generalkapitäns der Galeerenflotte der Johanniter, Romegas, für abgesetzt erklärt wurde. Der deutsche Großprior Philipp Flach von Schwarzenberg hielt es daher nicht einmal für nötig, den Herrenmeister über die Entscheidung von Großmeister de la Cassière zu informieren.<sup>36</sup>

Georg Neckermann nimmt an, dass Miritius über die Zustände in Regensburg nicht ausreichend informiert war. Dies scheint wenig wahrscheinlich. Mangels ausreichendem Quellenmaterial lässt sich allerdings schwer verifizieren, inwieweit Miritius tatsächlich seine Verwaltungstätigkeiten in Regensburg vernachlässigte.<sup>37</sup> Herzog Wilhelm V. – bzw. seine Kanzlei – stellte im Folgenden zwei Lösungsvorschläge zur Diskussion. Die Diözese Regensburg könnte die verpfändeten Ordensbesitzungen übernehmen und demgemäß den Protestanten die Verpfändungssumme von 1500 Reichsthalern auszahlen. Zu einem späteren Zeitpunkt sollte der Orden

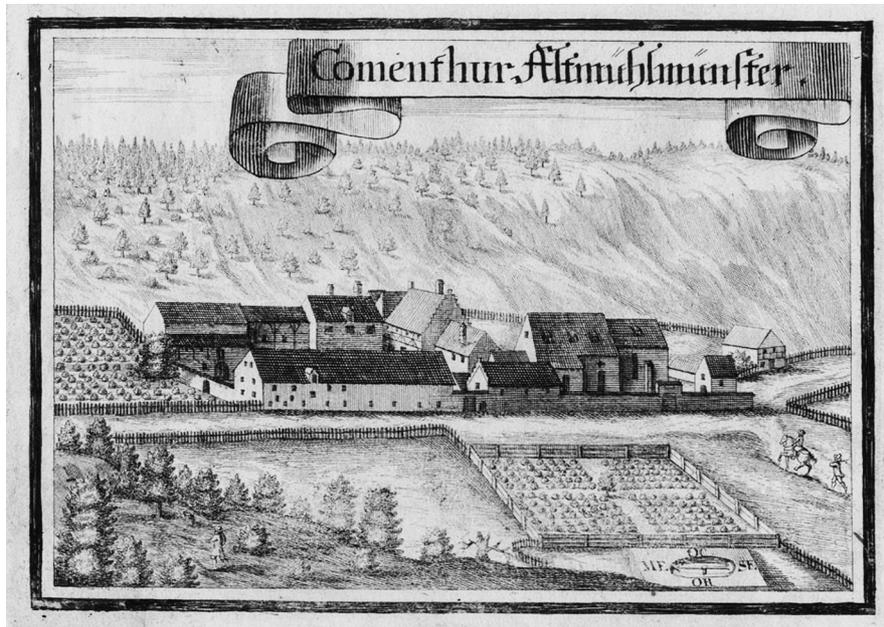
diese Sachen aller Notturft nach erwogen und die Anordnung gethan, daß solchen Beschwerden in Kurzem abgeholfen und bemelt Haus diesorts wiederum in seinen Altstand dermassen gerichtet solle werden, daß E. D. sich ferners zu beschweren verhoffentlich nicht Ursach haben werden.“ Hier zitiert bei NECKERMANN, Beiträge zur Geschichte (wie Anm. 9) S. 58 f.

<sup>34</sup> Vgl. den Brief Philipp Flach von Schwarzenbergs an Herzog Wilhelm V. vom 20. September 1590: „Von dem hochwürdigsten in Gott und durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herrn Hugone [de Verdalle] der Hl. Römischen Kirchen Cardinal und meines ritterlichen Ordens Großmeister ist mir unlängst ein Bulla zuekommen, darin mir auferlegt und befohlen wird, wid er Fr. Johann Miritium Commenthurn zu Regensburg und Altmühlmünster fürzunehmen und m einen Ritterlichen Orden Rath und Sekretarius Leonhard Cabalien der Rechten Doctorn zu vernehmen und daß Miritius als ein böser Haushalter von der Comthurei abgeschafft und mir aller geliefert werde.“ Hier zitiert bei NECKERMANN, Beiträge zur Geschichte (wie Anm. 9) S. 59.

<sup>35</sup> AOM, Ms. 2199, f. 122.

<sup>36</sup> Walter G. RÖDEL, Der Ritterliche Orden St. Johannis vom Spital zu Jerusalem. Ein Abriß seiner Geschichte, Nieder-Weisel 1989, S. 50.

<sup>37</sup> Die einschlägigen Dokumente zur Haushaltsführung der Komturei St. Leonhard bzw. Altmühlmünster in der hier diskutierten Epoche befinden sich im BayHStA, Kasten Schwarz Nr. 12875; vgl. auch ebd. Malteserorden, Kommende Altmühlmünster, Amtsbücher und Akten 28, Altsignatur Johanniterorden 6.



Kommande Altmühlmünster, Stich von Michael Wening, c. 1700.

die Besitztümer wieder für die oben genannte Summe auslösen. Die zweite Version schlug einen direkten Kauf der verpfändeten Ordensbesitztümer durch die Diözese vor.<sup>38</sup>

Der Orden selbst schien sich auf keinen dieser Vorschläge einlassen zu wollen. Höchstwahrscheinlich auf direkte Veranlassung des Großpriors sollte Miritius' seines Amtes enthoben und durch einen Parteigänger Philipp Flach von Schwarzenbergs, Johann Weigand, Kanoniker aus Moosburg, ersetzt werden.<sup>39</sup> Auf einmal schien das Großpriorat die Summe von 1500 Reichsthalern zur Auslösung des Pfands zur Verfügung zu haben.<sup>40</sup> Die Absetzung Miritius' wurde in den nächsten Monaten Realität. 1592 erscheint Weigand in den Urkunden als Nachfolger von Miritius als Komtur von St. Leonhard und Altmühlmünster.<sup>41</sup> Nach der Auslösung und vollständigen Wiedereingliederung der ehemals verpfändeten Besitzungen durch Weigand dauerte es allerdings noch zehn Jahre, bis Bischof Wolfgang von Hausen St. Leonhard erneut weihte.<sup>42</sup>

<sup>38</sup> Vgl. BayHStA, Kasten Schwarz 12875, Dokument 9; vgl. auch die Zusammenfassung bei AGIUS-VADALA, Giovanni Myriti (wie Anm. 4) S. 53.

<sup>39</sup> Vgl. NECKERMANN, Beiträge zur Geschichte (wie Anm. 9) S. 58: „Sein Nachfolger als Komtur der beiden Kommenden und zugleich Kanonikus zu Moosburg war 1592 Johann Weigand. Bischof Wolfgang von Hausen 1600/13 von Regensburg ließ die Kirche wieder rekonziliieren und sorgte, daß wenigstens wöchentlich einmal eine Hl. Messe gelesen wurde.“

<sup>40</sup> Vgl. die Hinweise vom Februar und März 1590, AOM, Ms. 445, f. 230; ebd. f. 232v.

<sup>41</sup> NECKERMANN, Beiträge zur Geschichte (wie Anm. 9) S. 59.

<sup>42</sup> Zu diesem Zeitpunkt stand St. Leonhard (seit 1596) unter der Verwaltung des Komturs Ferdinand von Muggenthal.

Gibt es Begründungen für die unnachgiebige – gleichsam feindselige – Haltung des Großpriors gegenüber dem Regensburger Komtur? Die Widmung von Miritius' Buch „Opusculum Geographicum“ scheint einen Hinweis darauf zu geben. Das Werk ist Grand Balí Philipp Riedesel von Camberg („clarissimi viri D. Philippi Riedesel à Kamberg“) gewidmet. Spätestens seit 1587 bestanden zwischen dem Großprior Flach von Schwarzenberg und Riedesel von Camberg<sup>45</sup> massive Spannungen, da letzterer sich ebenfalls um das reichbepfundete und hochangesehene Amt des deutschen Großpriors bemühte und verschiedenste Kontakte im Reich und auf Malta knüpfte, um eine Anhängerschaft gegen den seit 1573 amtierenden Großprior zu sammeln.<sup>44</sup> Mit der Position des Großpriors der Deutschen Ordenszunge war seit 1546 die Würde eines Reichsfürsten mit entsprechender Stimme im Reichstag verbunden. Philipp Riedesel von Camberg war 1569 als Professritter in den Orden aufgenommen und später zum Komtur von Kleinerdingen (bei Nördlingen) ernannt worden.<sup>45</sup> Im Oktober 1588 war Riedesel von Camberg selbst an den Ordenssitz nach Malta gereist, um seine Karriere als Grand Balí und seine weiteren ambitionierten Pläne weiter voranzutreiben. Im Gefolge Riedesels befand sich damals auch „Pater Johannes Myritius Melitensis“,<sup>46</sup> wie sich der sich damals ebenfalls auf Malta aufhaltende Zeitzeuge und spätere kurpfälzische Rat Michael Heberer erinnert.

Mit sich führte Riedesel vier kostbare Friesenpferde als persönliches Geschenk an Großmeister Verdalle.<sup>47</sup> Wie auch schon Zeitzeugen dieser Maltareise berichteten, diente sie vor allem der Vorbereitung zur Erlangung des Amtes eines deutschen Großpriors. Dagegen gab es allerdings nach wie vor heftigen Widerstand – auch auf Malta – seitens der Parteigänger Flach von Schwarzenbergs.<sup>48</sup> Es sollte daher bis 1594 dauern, bis Riedesel von Cambergs Ambitionen in Erfüllung gehen sollten.<sup>49</sup> Miritius – vielleicht auch in Folge von finanziellen Versprechungen – hatte in diesem Machtkampf Partei für Riedesel ergriffen; eine Situation, die ihm die Feindschaft Flach von Schwarzenbergs einbringen musste.

Es war Riedesel von Camberg, der als Gesandter am Kaiserhof Rudolfs II. erreichte, dass es den deutschen Johannitern erlaubt wurde, statt der Karawanen auf Malta, ihren zur Erlangung der Professwürde eines Malteserritters nötigen Militärdienst an der österreichisch-ungarischen Militärgrenze zum Osmanischen Reich zu leisten.

<sup>45</sup> Philipp Riedesel von Camberg wurde am 13. November 1565 als Novize in den Orden aufgenommen. Vgl. AOM, Ms. 2199, f. 34.

<sup>44</sup> 1587 wurde der bisherige „ricevitore“ (Abgabenverwalter) der deutschen Zunge Riedesel von Camberg zum Grand Balí (Ressortminister) erhoben. Vgl. auch FRELLER, *The German Langue* (wie Anm. 16) S. 235. Riedesel von Camberg war damals Halter der Kommenden von Rottweil und Hemmendorf-Rexingen. Vgl. P. Friedrich STÄLIN, *Komture des Johanniter-Ordens im Gebiet des jetzigen Königreichs Württemberg*, in: *Archivalische Zeitschrift* 8 (1883), S. 109, 111.

<sup>45</sup> Vgl. auch Georg HELWICH, *Genealogia der Geburtslinie dess Uralten Adelichen Geschlechts der Riedesel von Camberg*, Frankfurt a.M. 1631, S. 11.

<sup>46</sup> Michael HEBERER, *Aegyptiaca Servitus*, Heidelberg 1610, S. 570.

<sup>47</sup> Thomas FRELLER, *Spies and Renegades in Hospitaller Malta*, Malta 2004, S. 147.

<sup>48</sup> Vgl. HEBERER, *Aegyptiaca Servitus* (wie Anm. 46) S. 450 f.; zu den Konflikten zwischen Riedesel von Camberg und Flach von Schwarzenberg vgl. ausführlich Carlo MICALLEF, „Continuatione dell'Istoria Gerosolimitano (...) nel quale si contengono i successi occorsi nella vita dell'emenitissimo Gran Maestro F. Ugo Loubenx Verdala“, NLM, Libr. Ms. 226, ff. 188v ff.

<sup>49</sup> AOM, Ms. 2198, f. 38.



Kommende Altmühlmünster, Stich aus Anton Wilhelm ERTL, Des Churbayerischen Atlantis zweyter Theil, Nürnberg 1690.

Riedesel selbst agierte in den 1590er Jahren auch als Befehlshaber der kaiserlichen Donauflotte im Kampf gegen die Osmanen.<sup>50</sup> Der Großprior starb 1598 in Freiburg im Breisgau.<sup>51</sup>

#### *Ein ungewisses Ende*

Über die weiteren Geschehnisse in Regensburg und den Amtswechsel der Verwaltung von St. Leonhard und Altmühlmünster sind wir bisher weniger gut unterrichtet. Gleichfalls bleibt Miritius' weiterer Lebensweg im Dunkeln. Mit Sicherheit wurde er seines Amtes enthoben; der Verbleib des damals immerhin schon 56-jährigen bleibt indes unklar, ebenso der Zeitpunkt seines Todes. Gemäß dem eine Generation später schreibenden Vizekanzler des Johanniterordens, Giovanni Francesco Abela, starb Miritius um 1590 in Regensburg.<sup>52</sup> Dem folgen spätere Autoren.<sup>53</sup> Abela gibt jedoch weder Hinweise auf das exakte Jahr noch auf die von ihm benutzten Quellen.

Diesbezüglich liefert der bereits oben erwähnte Zeitgenosse Michael Heberer nähere Auskünfte bzw. Korrekturen. Heberer begab sich im Auftrag des Kurfürsten von der Pfalz im März 1595 nach Prag. Er schreibt: „Ich fand dazumal in dem grossen Saal vor der Landstuben (in welchem jederman mach zu spatziere) den

<sup>50</sup> Zu Riedesel von Cambergs Aktivitäten als Befehlshaber der kaiserlichen Donauflotte vgl. Vladimir von SCHNURBEIN, Die Bemühungen des Hauses Habsburg zur Ansiedlung von Ritterorden beim Aufbau der Militärgrenze, in: Arbeitskreis Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit (November 2008), S. 36–52, hier S. 47 f.

<sup>51</sup> AOM, Ms. 2198, f. 38.

<sup>52</sup> ABELA, Descriptione (wie Anm. 7) S. 560.

<sup>53</sup> AGIUS-VADALA, Giovanni Myriti (wie Anm. 4) S. 53 f.

Maltheser Herren Philipp Riedesel von Kamberg/Groß Baley in Teutschen Landen / deneben den Pater Johannes Myritius Melitensis & c. welche mir zu Maltha waren bekandt gewesen / die sich meiner Ankunfft an denen (...) verwunderten / bis sie der Ursach von mir verständiget waren ...“<sup>54</sup> Wie oben bereits angedeutet, hielt sich Riedesel von Camberg damals am Hof Kaiser Rudolfs II. zur Aushandlung des sogenannten Karawanenprivilegs auf; einer Vereinbarung, gemäß der es den deutschen Johannitern erlaubt war, ihren Wehrdienst für den Orden im Türkenkampf unter kaiserlicher Fahne zu leisten.<sup>55</sup>

Miritius befand sich also im Frühjahr 1595 noch am Leben. Höchstwahrscheinlich diente er damals im direkten Umfeld des Großpriors an dessen Residenz im badischen Heitersheim. Sein exakter Todeszeitpunkt konnte bisher nicht ermittelt werden.

<sup>54</sup> Ebd. S. 570.

<sup>55</sup> Vgl. SCHNURBEIN, Die Bemühungen (wie Anm. 50) S. 48.

